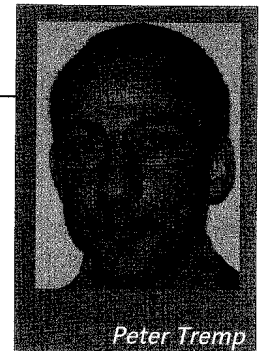


Kathrin Futter & Peter Tremp

Wie wird gute Lehre „angereizt“? Über die Vergabe von Lehrpreisen an Universitäten



Kathrin Futter



Peter Tremp

Lehrpreise an Universitäten sind Auszeichnungen für die Tätigkeit in einem Bereich, der ansonsten wenig prestigeträchtig ist. Diese Preise sind Anreize und Belohnungen und haben oftmals gleichzeitig den Anspruch, die Qualitätsentwicklung in der Lehre insgesamt zu unterstützen. Kriterien und Verfahren bei der Preisverteilung können unterschiedlich gestaltet sein, entsprechend unterscheiden sich auch Anspruch und Renommee. Der Beitrag stellt einige Grundüberlegungen vor und beschreibt konkrete Realisierungsformen.

1. Sinn und Zweck von (Lehr-)Preisen

Lehrpreise können unterschiedliche Funktionen erfüllen. Die konkreten Realisierungsformen sind entsprechend der gewählten Zielsetzung zu klären. Hier bieten Referenzüberlegungen zu anderen Preisvergaben eine hilfreiche Orientierung.

1.1 Lehrpreis als Belohnung und Anreiz für einzelne Dozierende

Arbeitsanreize lassen sich unterschiedlich gestalten. Bei der Berufsarbeit stehen etwa die Geldzahlungen im Zentrum. Daneben aber gibt es auch materielle Anreize in nicht-monetärer Form: vom Dienstwagen bis – im Falle einer Hochschule – zur Anzahl Assistierender, die einem Lehrstuhl zugeordnet sind. Daneben können auch Auszeichnungen und Preise als Anreize gelten, in Betrieben etwa die Ernennung zum „Mitarbeiter des Monats“.

Frey und Neckermann (2006) nennen sieben Aspekte, die bei der „ökonomischen Anreiztheorie“ im Vordergrund stehen (Frey/Neckermann 2006, S. 4ff).¹ In unserem Zusammenhang sind zwei von besonderer Bedeutung:

- Auszeichnungen sind billig. Dies spielt insbesondere dort eine Rolle, wo Budgets knapp sind. Gleichwohl verleiht die Preissumme – auch wenn diese tiefer liegt als das Monatsgehalt der Geehrten – dem Unterfangen eine gewisse „Ernsthaftigkeit“.
- Auszeichnungen haben eine Signalwirkung. Für Preisempfänger ist eine Auszeichnung dann besonders wertvoll, wenn die „Öffentlichkeitswirkung“ hoch ist, beispielsweise wegen der hohen Reputation des Verleihers oder dank einer feierlichen Übergabe unter Beteiligung der Medien.

*Kathrin Futter & Peter Tremp discuss the topic **How to incentivise good teaching? About the awarding of teaching at universities.** They look upon various local and overlapping models and methods, aims and criteria – including three national awards in Australia, Canada and Germany. Because of the variety of aims it is not possible to have only one method.*

This article provides several answers to the question in the topic – but there will be posed some new questions as well.

Dabei, so Frey und Neckermann (2006), sind Auszeichnungen im staatlichen und nicht-gewinnorientierten Bereich besonders wichtig, weil sich hier Leistung kaum messen lässt.

Allerdings ist die Auszeichnung – im Falle des Lehrpreises – ein Anreiz hauptsächlich für die Nicht-Gewinner in ihrer Hoffnung, einst auch zu den Ausgezeichneten zu gehören. Für den Gewinner oder die Gewinnerin ist sie Belohnung für bereits geleistete, gute Arbeit.

1.2 Lehrpreis und Lehrentwicklung

Während solche Überlegungen vor allem davon ausgehen, dass ein Unternehmen resp. eine Unternehmensleitung einen Preis innerhalb des eigenen Betriebs vergibt, zeigt sich beim Lehrpreis häufig eine andere Situation: Der Anstoß zur Ausrichtung eines Preises kommt von studentischer Seite oder aber von außen. Entsprechend orientieren sich die Zielsetzungen an anderen Überlegungen.

Lehrpreise rücken ein Aufgabenfeld ins Zentrum, das ansonsten bei der Beurteilung des Ansehens von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern eher vernachlässigt wird: die Lehre. Damit wird zum einen die Bedeutung der Lehre als wichtiges Aufgabenfeld einer Hochschule betont, gleichzeitig wird aber auch ein Diskussionsraum geschaffen: Was ist gute Lehre, wer hat aus welchen Gründen diesen Preis erhalten?

¹ 1) Auszeichnungen sind billig; 2) Auszeichnungen begründen bindende soziale Beziehungen; 3) Auszeichnung und Leistung werden nicht direkt verknüpft; 4) Auszeichnungen haben eine Signalwirkung; 5) Auszeichnungen unterstützen die intrinsische Motivation; 6) Auszeichnungen erhöhen die Wohlfahrt; 7) Auszeichnungen sind steuerfrei.

So ergeben sich auch Möglichkeiten, Lehrpreise mit weiteren Überlegungen zu Lehr- und Qualitätsentwicklung innerhalb einer Hochschule zu verknüpfen. Werden solche Verbindungen nicht explizit hergestellt, so bleibt die Vergabe eines Lehrpreises oft eine isolierte Einzelaktion, die hauptsächlich eine Person ins Zentrum rückt, weniger die universitäre Aufgabe „Lehre“.

1.3 Lehre: verschiedene Akteure – vielfältige Aufgaben

„Lehre“ lässt sich zum einen auf verschiedenen Ebenen planen und realisieren: Vom Studiengang über die Module bis hin zu einzelnen Unterrichtssequenzen. Diesen Ebenen lassen sich unterschiedliche Verantwortlichkeiten zuordnen; zudem ist die zeitliche Gültigkeit einer Planung unterschiedlich.

Zum anderen lassen sich verschiedene Handlungsfelder unterscheiden: Auf der Ebene „Lehrveranstaltung“ beispielsweise reichen diese Handlungsfelder von der Vorbereitung einer Lehrveranstaltung über die Durchführung einer konkreten Einzellektion und von der Beratung einzelner Studierender bis zur Leistungsüberprüfung der Lerngruppe.

Insgesamt stellt sich bei Lehrpreisen die Frage, welche Aspekte von „Lehre“ ins Zentrum gerückt und damit besonders betont werden sollen. Gleichzeitig werden damit die Gewinnchancen einzelner Dozierender oder von Gruppen vorstrukturiert.

Zudem stellt sich die Frage nach der angemessenen Datenbasis für die Entscheidung. Gerade die konkrete Realisierung von Lehre mit Studierenden ist – als soziales Geschehen – häufig flüchtig und kaum differenziert dokumentiert. Damit ist sie aber auch wenig diskutierbar – und von außen bewertbar.

Diese Realisierung von Lehre in einer konkreten Lehrveranstaltung kann zudem sehr unterschiedlich erfolgen. Entsprechend ergeben sich Profile, die sich in Bezug auf Gruppengröße und didaktische Steuerung ebenso unterscheiden können wie nach Funktion und Lernzieldomäne. Entsprechend stehen bei Lehrpreisen Formen von Lehre zueinander in Konkurrenz, die sich zwar miteinander vergleichen, aber nicht miteinander messen lassen.

Lehre – so können wir allgemein festhalten – beabsichtigt Lernen, ohne dieses aber bewirken zu können. Damit sind zwei Fragen verknüpft: Inwiefern wird der Lernerfolg bei der Vergabe eines Lehrpreises mit berücksichtigt? Und: Welche Rolle spielen die Studierenden (als Adressatinnen und Adressaten von Lehre) bei der Auswahl der Lehrpreisträger?

1.4 Referenzmodelle für Preisvergaben

Preise werden in vielen Bereichen und Domänen vergeben. Während beispielsweise im Sport die Preise anhand „offensichtlicher“ (messbarer) Leistungsunterschiede vergeben werden, ist in anderen Bereichen ein Vergleich aber schwieriger. Im Folgenden werden vier Beispiele kurz beschrieben. Dabei soll gezeigt werden, wie jeweils mit Grundfragen von Preisvergaben umgegangen wird. Dabei geht es in allen Beispielen um „willkürarme Ermessensentscheidungen“, Entscheidungen also, die plausibel und begründet sein sollen, die aber auch anders ausfallen könnten. Lehrpreise könnten sich prinzipiell an solchen Referenzmodellen orientieren und damit bestimmte Stärken eines Modells auch beim Lehrpreis realisieren.

1.4.1 Projekteingabe mit klaren Anforderungen: Architekturwettbewerb

Architekturwettbewerbe lassen sich dadurch charakterisieren, dass eigens dafür ausgearbeitete Projekte eingereicht werden, die bestimmten Anforderungen genügen müssen. Damit sind allerdings lediglich Ausschlusskriterien gegeben. Die Jury setzt sich – so sieht es die Vereinigung der Architektinnen und Architekten vor – in der Mehrheit aus Fachpersonen zusammen, die Bauherren sind beteiligt.

Lehrpreis im Sinne eines Architekturwettbewerbs:

Der Lehrpreis wird einem Projekt vergeben, das eine optimale (und innovative) Lösung auf eine vorgegebene Situation/Ausschreibung darstellt und nun, für alle sichtbar und mit zusätzlichem Geld, realisiert werden kann.

1.4.2 Wechselnde Jury: Filmpreis Filmfestival

Filmpreise an den großen Wettbewerb-Festivals (Venedig, Cannes, Berlin, Locarno) werden von einer Jury vergeben, die jedes Jahr neu zusammengesetzt wird. Entsprechend können jedes Jahr andere Kriterien die Preisvergabe entscheiden. Preisberechtigt sind die im Wettbewerbsprogramm gezeigten Filme, die von der Festivalleitung, welche auch die Jury bestimmt, vorgängig ausgewählt wurden.

Lehrpreis im Sinne eines Filmpreises:

Der Lehrpreis wird von einer renommierten, jährlich wechselnden Jury vergeben, welche dokumentierte Lehr-Realisierungen diskursiv erörtert und eine begründete Entscheidung trifft, die aber subjektiv bleiben darf.

1.4.3 Auszeichnung eines weit herum bekannten Lebenswerks: Literaturnobelpreis

Der Literaturnobelpreis wird von einer Jury vergeben, die sich selber einen Überblick über mögliche Preisträgerinnen und Preisträger verschafft. Grundlage dafür sind die publizierten Werke. Der Literaturnobelpreis wird hauptsächlich für ein Lebenswerk vergeben, entsprechend sind die Preisträgerinnen und Preisträger meistens höheren Alters, der Nobelpreis oft die Krönung nach mehreren anderen Preisen.

Lehrpreis im Sinne eines Literaturnobelpreises:

Der Lehrpreis wird für langjährige gute Lehrtätigkeit vergeben und als Krönung einer Berufslaufbahn betrachtet.

Diese Referenzmodelle lassen sich in einzelnen Elementen auch anders gestalten oder als Kombinationsmodelle realisieren. So werden etwa Kunststipendien und -preise auf Bewerbung hin oder ohne Bewerbung vergeben, sie haben je nach Preisträger eher (bei jüngeren Künstlerinnen und Künstlern) Förder- oder (bei bereits etablierten Kunstschaffenden) Anerkennungscharakter. Zudem ist der Rahmen der begutachteten Werke mehr oder weniger eng abgesteckt sowie explizit formuliert (etwa in Vorgaben der Preisstifter) oder aber eher dem Ermessen der Jury überlassen.

2. Lehrpreise an Universitäten: Realisierungsformen und Modelle

2.1 Lehrpreise an Schweizer Universitäten

Vor dem Jahre 2007 haben in der Schweiz nur ganz wenige Universitäten resp. meist einzelne Fakultäten oder Departemente Lehrpreise vergeben und zwar meist auf Anregung von Studierenden. Nach 2007 vergaben acht von zehn Uni-

versitäten und beide Technischen Hochschulen den von einer Schweizer Bank gestiftete „Award for Best Teaching“. Dabei zeigt sich an den vielseitigen Formen, wie unterschiedlich die einzelnen Institutionen zu demselben Ziel gelangen.

2.1.1 Vergaben vor dem Jahre 2007

An einzelnen Schweizer Hochschulen existiert eine Tradition für die Vergabe von Lehrpreisen. Meist waren es die Studierenden, welche dieses Anliegen portierten. So wurde beispielsweise an der ETH Zürich anlässlich des Tages der Lehre 2005 und 2006 vom Verein der Studierenden der ETH (VSETH) zweimal die Goldene Eule pro Departement verliehen. Die Goldene Eule stellte eine Auszeichnung für exzellente Lehre dar.

Auch an der Universität Zürich lancierte der Fachverein Ökonomie im Jahre 2002 einen Preis für die beste Dozentin resp. den besten Dozenten, wobei die Studierenden mittels einer internetbasierten Plattform ihre Favoritin oder ihren Favoriten wählten.

Die Medizinische Fakultät der Universität Bern kennt bereits eine längere Tradition: Die Medizinische Fachschaft (also die Studierenden) verleihen seit 1991 den Titel „Teacher of the Year“, wobei die Fotos mit Laudatio nach der Veröffentlichung in den Tageszeitungen im Medizinischen Lernzentrum aufgehängt werden.

2.1.2 Vergabe seit dem Jahre 2007: „Credit Suisse Award for Best Teaching“

Als Beitrag zur Förderung der Qualität der Lehre und Ausbildung auf der Tertiärstufe in der Schweiz zeichnet die Jubiläumsstiftung der Credit Suisse Group ab 2007 den besten „Lehrer“ bzw. die beste „Lehrerin“ an den Universitäten, Technischen Hochschulen und Fachhochschulen mit dem „Credit Suisse Award for Best Teaching“ aus. Der mit 10.000 SF dotierte Preis soll jährlich einmal pro Institution vergeben und jeweils im Rahmen des dies academicus oder eines vergleichbaren institutsspezifischen Anlasses verliehen werden. Laut der Jubiläumsstiftung soll das maßgebliche Kriterium für den Erhalt des Preises die besondere, innovative und kreative Art der Wissensvermittlung sein. Dabei bestimmt jede Institution die Preisträgerin oder den Preisträger selber. Es gibt keine nationale Gewinnerinnen und Gewinner.

Eine Recherche der Arbeitsstelle für Hochschuldidaktik² der Universität Zürich ergab, dass in der Schweiz (auf Universitätsebene) mit Ausnahme von Genf und Lausanne alle anderen Universitäten und die beiden Eidgenössischen Technischen Hochschulen im Jahr 2007 den „Credit Suisse Award for Best Teaching“ vergeben haben.

Hochschuldidaktisch interessant ist die Frage, ob die einzelnen Institutionen Kriterien für die Preisvergabe vorgeben, ob also aufgrund von Vorgaben, was „gute“ Lehre ausmacht, gewählt wird. Und: Wer wählt eigentlich? Denn dies trifft im Kern eine wichtige Frage aller Evaluationen und Umfragen: Wessen Sichtweise zählt? Die der Studierenden oder die der Dozierenden oder beide? Und: Aufgrund welcher Datenbasis wird gewählt?

- 1) Werden Kriterien für die Wahl vorgegeben?
Wenn ja, welche?
- 2) Liegt der Wahl eine Datenbasis zugrunde?
Wenn ja, welcher Art?
- 3) Wer sind die Entscheidungsträger?
Die Studierenden, eine Jury, das Rektorat? Und:
- 4) Sind die Studierenden überhaupt bei der Wahl beteiligt? Wenn ja, wie?

Ad 1): Kriterienvorgabe

Einige Universitäten verzichten bewusst auf die Vorgabe von Mess- resp. Qualitätskriterien für die Wahl, weil dies als heikel empfunden wird. Es wird jedoch darauf hingewiesen, dass die Qualität der Dozierenden breit beurteilt werden soll. Es soll nicht nur eine einzelne Lehrveranstaltung in den Blick genommen, sondern auch der Beitrag der Dozentinnen und Dozenten zur Entwicklung der Abteilung berücksichtigt werden.

Andere geben rudimentäre Kriterien – im Sinne von Mindeststandards – vor: zum Beispiel die Verwendung von didaktisch vielfältigen Formen, die Berücksichtigung von E-Learning-Elementen, systematische Prüfungsformen oder: Vermittlung von Interesse und Freude am Lernen, intellektuelle Herausforderung, didaktische Fähigkeiten, Einsatz und Engagement.

Und wieder andere verwenden ausgesprochen detaillierte Kriterienbeschreibungen, die ein sehr breites Spektrum der Qualität von Lehre umfassen.

Ad 2): Datenbasis

Meist werden die an der entsprechenden Hochschule generell benutzten, flächendeckenden Standardfragebögen eingesetzt: Es wird also auf die Daten der Studierendenbefragung zurückgegriffen. Entweder wird derjenige Dozent oder diejenige Dozentin gewählt, welche insgesamt das beste Resultat erzielt, oder es werden einzelne Fragen prioritär gewichtet. Eine Universität verlangt Lehrportfolios von vorgängig nominierten Kandidatinnen und Kandidaten und eine andere befragt die in Frage kommenden Dozierenden schriftlich. Einzelne Universitäten lassen die Studierenden frei nominieren, wobei diese ihre Wahl begründen müssen. Wiederum sind bei einer anderen Universität unter anderem auch die Kurzbeschreibungen der Veranstaltung im Vorlesungsverzeichnis ausschlaggebend. Dort wird also mehr die Konzeption der Lehrveranstaltung beurteilt und weniger die Durchführung.

Ad 3): Beurteilung und Entscheidungsträger

Vielorts sind die Studierenden nicht nur die Wählenden, sondern auch diejenigen, welche nachher die Preisträgerin oder den Preisträger bestimmen. Falls aufgrund von Häufigkeitsnennungen die Siegerin oder der Sieger bestimmt wird, hat diese Verleihung nach Nennungen aber auch gewichtige Nachteile. So kann beispielsweise bei Lehrpersonen mit sehr vielen Studierenden schon eine (prozentual) geringe Anzahl Nennungen genügen, um auf eine relevante Zahl von Vorschlägen zu kommen. Mancherorts gibt es eine Jury oder ein Wahlgremium, wobei die Studierenden je

Deshalb gliedern folgende Leitfragen die nachfolgenden Ausführungen:

² Dietmar Simon (Wissenschaftlicher Mitarbeiter der Arbeitsstelle für Hochschuldidaktik) sei an dieser Stelle für die Recherche gedankt.

nach dem in der Minder- oder Mehrzahl sind. An einer der erfassten Universitäten haben die Studierenden überhaupt keine Entscheidungsbefugnis.

Es kann also festgestellt werden, dass entweder Häufigkeitsnennungen die Siegerinnen und Sieger bestimmen oder aufgrund von Kriterien die Gewinner durch eine Jury nominiert wird.

Ad 4): Beteiligung der Studierenden

Bei den meisten der befragten Schweizer Universitäten sind die Studierenden in irgendeiner Art und Weise an der Wahl beteiligt. Häufig, indem sie via flächendeckende Lehrevaleuationen die Dozierenden beurteilen und diese Ergebnisse dann gerade die Preisträgerin oder den Preisträger bestimmen. Manchmal sind es jedoch auch ausschließlich die Studierenden, die das gesamte Verfahren durchführen, also Vorschläge sammeln, auswerten und den Preis übergeben. In einem Fall haben die Studierenden nur indirekt einen Einfluss: An besagter Institution werden von den Leiterinnen und Leitern der Abteilungen besonders qualifizierte Kandidatinnen und Kandidaten nominiert, und eine Jury (ohne Studierendenvertretung) wählt die drei bis vier Besten aus. An einer Universität sind die Studierenden überhaupt nicht ins Verfahren eingebunden, sondern die Studiendekane bringen Vorschläge aus den Fakultäten mit einer Begründung (im Umfang einer Textseite), und die Kommission Lehre trifft eine Entscheidung.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass bei allen Leitfragen eine hohe Divergenz auszumachen ist zwischen den einzelnen Institutionen, wobei die Studierenden bei den meisten in irgendeiner Art und Weise bei Nomination, Entscheidung resp. Übergabe des Preises beteiligt sind. Dies bedeutet, dass der Preis mehrheitlich auch im Zusammenhang mit einer bestimmten Lehrveranstaltung vergeben wird.

2.2 Weitere Lehrpreis-Modelle an Universitäten

Im Gegensatz zur Schweiz gibt es in anderen Ländern eine ältere resp. zum Teil anders motivierte Tradition von Lehrpreisen. Nachfolgend werden exemplarisch drei interessante und unterschiedliche Beispiele von nationalen Lehrpreisen vorgestellt.

2.2.1 Carrick Awards (Australien)

Im Jahre 1997 wurden in Australien erstmals Preise für exzellente Lehre, sei dies für Individuen oder Teams, durch die Regierung vergeben. Ein Grund dafür war, dass Australien hohe Studiengebühren verlangte (und immer noch verlangt) und die Studierenden damit auch als Kunden gesehen werden, die gute Lehre einfordern.

Im Jahre 2004 hat sich die Regierung daher entschlossen, einen landesweiten Wettbewerb für gute Lehre ins Leben zu rufen, der mit einem größeren Betrag ausgestattet ist.

Das Carrick Institut (www.carrickinstitute.edu.au/carrick/go), ein eigens für die Verteilung der Lehrpreise eingerichtetes Forschungsinstitut, vergibt pro Jahr 26 „Awards for Teaching Excellence“ aufgrund von fünf Kriterienfeldern, wobei sich die Dozierenden selber bewerben. Jeder Preisträger und jede Preisträgerin bekommt 25.000 Dollar. Zudem verleiht der Premierminister einen „Prime Minister's Award for Australian University Teacher of the Year“.

Der Preisträger oder die Preisträgerin selektiert sich aus den 26 besten Universitätsdozierenden und erhält 50.000 Dollar. 210 Preise, ausgestattet mit jeweils 10.000 Dollar, erhalten jene Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen, deren Konzeptionen für eine bessere Lehre in Australien häufig zitiert werden und 14 Preise über jeweils 25.000 Dollar sind für Programme vorgesehen, die gute Lehre besonders befördern (vgl. Tagesspiegel vom 01.11. 2007).

Angeregt durch den Wettbewerb haben die einzelnen Universitäten Lehr- und Lernzentren gebildet, in welchen die Wissenschaftler der jeweiligen Universität in guter Lehre ausgebildet werden. Wer eine Professur auf Lebenszeit anstrebt, muss seine Erfolge in der Lehre nachweisen. Die Grundidee des gesamten Wettbewerbs ist es, gute Beispiele für die Lehre zunächst national zu entwickeln und sie danach international herauszustellen. Es herrscht also eine Kultur des Exzellenzwettbewerbs in der Lehre, wobei die Frage, ob gute Lehre messbar sei, uneingeschränkt mit Ja beantwortet wird.

Diese Meinung herrscht auch in Kanada und Großbritannien vor. Beide Länder belohnen gute Lehre und glauben an deren Messbarkeit.

2.2.2 Alan Blizzard Award (Kanada)

Die kanadische „Society for Teaching and Learning in Higher Education (STLHE)“ ist eine nationale Gesellschaft und vergibt drei nationale Lehrpreise: die „3M Teaching Fellowship“, den „Alan Blizzard Award“ und den „Chris Knapper Award“. Nachfolgend wird der zweite Preis näher vorgestellt, da er eine besondere Perspektive der Lehre berücksichtigt. Der Alan Blizzard-Preis (vgl. www.mcmaster.ca/stlhe/awards/information.html) wurde eingeführt, um die Zusammenarbeit unter Universitätsdozierenden anzuregen und als Folge davon das Lernen der Studierenden zu verbessern. Dadurch wird der gängigen Annahme, Universitätsunterricht sei eine Einzeltätigkeit, entgegengetreten und die Zusammenarbeit der Lehrenden als wirkungsvolle Strategie zur Anregung studentischen Lernens propagiert. Der Alan Blizzard-Preis hebt hervorragende Leistung im gemeinschaftlichen Universitätsunterricht hervor. Zusammenarbeit im Unterricht kann innerhalb der Disziplinen oder über die Abteilungs-, Administrations- oder Institutionengrenzen stattfinden. Diese Zusammenarbeit kann demzufolge auf unterschiedlichen Ebenen stattfinden, in Einführungsseminaren, Intensivkursen oder interdisziplinären Kursen.

Der Preis kann an zwei Personen vergeben werden, die zum Beispiel 50 Studierende in einem Schreibkurs betreuen oder aber auch an ein großes interdisziplinäres Team, das bis zu 1.000 Studierende betreut und unterrichtet. In Anlehnung an das Prinzip der „communities of practice“ (vgl. z.B. Lave/Wenger 1991) möchte der Preis universitäre Zusammenarbeit anerkennen, sichtbar machen und fördern.³ Der Preis beinhaltet eine öffentliche Würdigung an der jährlichen STLHE-Versammlung, ein Zertifikat für jedes Teammitglied und die Dissemination des Projektes.

2.2.3 Ars legendi-Preis (Deutschland)

In Deutschland gibt es eine Reihe von Lehrpreisen, welche einzelne Universitäten und Hochschulen intern verleihen. Auf nationaler Ebene vergeben der Stifterverband für die

Deutsche Wissenschaft und die Hochschulrektorenkonferenz (HRK) seit dem Jahre 2006 den „Ars legendi-Preis für exzellente Hochschullehre“.

Der Preis wird jährlich alternierend in verschiedene Disziplinen bzw. Fächergruppen verliehen und ist mit 50.000 Euro dotiert. Er soll die besondere Bedeutung der Hochschullehre für die Ausbildung des akademischen Nachwuchses sichtbar machen und einen karrierewirksamen Anreiz schaffen, sich in der Hochschullehre zu engagieren und sie über den eigenen Wirkungsbereich hinaus zu fördern. Gleichzeitig soll die Qualität der Lehre als ein zentrales Exzellenzkriterium für Spitzenhochschulen etabliert und als strategisches Ziel des Qualitätsmanagements der Hochschulen profiliert werden (www.hrk.de/de/projekte_und_initiativen/3001.php) [Stand: 28.11.2007].

Zur Konkretisierung der Kriterien und Verfahrensmodalitäten für die jeweilige Fachrichtung führen der Stifterverband und die Hochschulrektorenkonferenz jeweils einen Workshop mit Fach- und Studierendenvertretungen durch. Es können Vorschläge von Fachschaften, von Fakultäten oder aber auch Eigenbewerbungen eingereicht werden.

Es zeigt sich bei diesen drei Beispielen ein deutlicher Unterschied zwischen den Traditionen im angelsächsischen und im deutschsprachigen Raum bezüglich der Messbarkeit von guter Lehre.

3. Der Lehrpreis an der Universität Zürich

Die für den Lehrpreis an der Universität Zürich zuständige Arbeitsgruppe (bestehend aus der Projektleiterin des Prorektors Lehre, einer Vertreterin der Arbeitsstelle für Hochschuldidaktik, einem Professor für Didaktik und einem wissenschaftlichen Mitarbeiter des Institutes für Gymnasial- und Berufspädagogik, sowie einem externen Didaktik-Experten und einer Person aus der Studierendenvereinigung) schlug vor, den Lehrpreis an der Universität Zürich nicht für die „beste“ Lehre zu vergeben, sondern mit diesem Preis „hervorragende“ Lehre auszuzeichnen. Damit sollten die unterschiedlichen Sichtweisen auf Lehre berücksichtigt werden.

Gleichzeitig wurden weitere Ziele verfolgt:

- Durch die Einführung eines Lehrpreises soll der Lehre eine größere Bedeutung zugemessen werden, wovon die Universität Zürich als Ganze profitiert.
- Die Lehre an der Universität Zürich soll mit dem Preis sichtbar gemacht und durch die Preisvergabe zu einem zentralen Thema werden.
- Der Preis soll anhand verschiedener Aspekte Beispiele guter Lehre auszeichnen und somit auch Entwicklungsmöglichkeiten aufzeigen.

Zu den direkt Begünstigten gehören die Dozierenden der Universität Zürich, aus deren Reihen die Gewinnerin oder der Gewinner des jährlichen Lehrpreises stammt.

Einen großen Nutzen soll aber auch die Universität Zürich aus dem Preis ziehen, indem dieser die Lehre in den Mittelpunkt rückt, die Diskussion über die Kriterien guter Lehre anstößt und so zu einer Verbesserung der Lehre führen kann. Dadurch profitieren wiederum die Studierenden der Universität Zürich.

3.1 Modell und Kriterien

Auf Grund der oben definierten Ziele wird das Verfahren so festgelegt, dass jährlich wechselnde Aspekte guter Lehre in den Vordergrund treten. Die Fokussierung auf unterschiedliche Schwerpunkte ermöglicht eine breite, aber auch vertiefende Diskussion über gute Lehre. Daneben erlaubt sie, dass möglichst viele Dozierende einmal eine Chance für die Nominierung erhalten.

Das Verfahren besteht aus zwei Phasen: In der ersten Phase werden mögliche Preisträgerinnen und Preisträger in einer Internet-Umfrage nominiert. Dazu wird die jeweilige Personengruppe, die den vorgegebenen Schwerpunkt beurteilen kann, angeschrieben (dies können Studierende sein, müssen jedoch nicht).

Jede Person kann nur eine Preisträgerin oder einen Preisträger nominieren. Grundlage für die Nomination sind Beurteilungskriterien, die sich aus so genannten Standard- und Fokuskriterien zusammensetzen.

Während die Standardkriterien bei jeder Preisvergabe Gültigkeit haben, werden die Fokuskriterien je nach jährlichem Schwerpunkt bestimmt. Für die Bestimmung der Kriterien und Schwerpunkte wird auf ein systemisches Modell zur Lehrqualität referiert (vgl. Abbildung 1): Lehre ist in ein komplexes Geflecht von systemischen, inhaltlichen und personalen Konditionen eingebettet. Die Lehrperson nimmt dabei eine wichtige Rolle ein. Das gesamte „Leistungsniveau eines Bildungssystems“ wird jedoch nicht nur von personalen Bedingungen bestimmt, obwohl es zweifelsohne wichtige Merkmale der Expertise von Lehrkräften gibt (vgl. z.B. Helmke 2003). Insgesamt wird die Qualität der Lehre von diversen Einflussfaktoren beeinflusst, die auf verschiedenen Ebenen des Bildungssystems angesiedelt sind.

In der zweiten Phase werden die Umfrageergebnisse von einem Gremium (bestehend aus drei Vertreterinnen und Vertretern der Studierenden, dem Prorektor Geistes- und Sozialwissenschaften und einer Person der Arbeitsstelle für Hochschuldidaktik) gesichtet. Dabei wird geprüft, ob die Kandidatinnen und Kandidaten die vorgegebenen Standardkriterien für die Vergabe des Lehrpreises erfüllen.

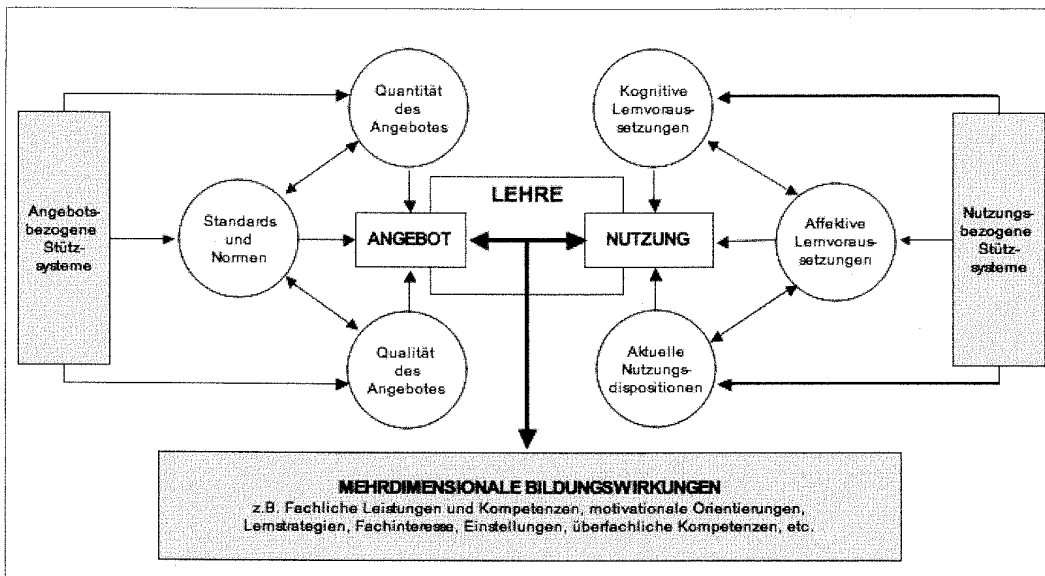
Das Gremium erarbeitet sodann aufgrund der Fokuskriterien des Schwerpunktthemas einen Einervorschlag, der als Grundlage für die Nomination einer Preisträgerin oder eines Preisträgers durch die Universitätsleitung dient. Die Wahl der Gewinnerin oder des Gewinners erfolgt nicht ausschließlich aufgrund statistischer Auswertungen, obwohl zur Gewichtung der Nennungen solche notwendig sind. Zuletzt liegt die Entscheidung beim Gremium, welches dann einen „willkürarmen Ermessensentscheid“ fällt. Die Universitätsleitung informiert sodann die Öffentlichkeit über die Gewinnerin oder den Gewinner und organisiert die Preisübergabe.

3.2 Erste Erfahrungen

Erste Erfahrungen zeigen, dass der Entscheid für pro Jahr wechselnde Schwerpunktthemen auf breite Akzeptanz stieß. Es scheint einleuchtend, dass, wenn ein einziger Preis

³ Kriterien, aufgrund deren der Preis vergeben wird, können hier eingesehen werden: www.mcmaster.ca/stlhe/documents/2008%20Alan%20Blizzard%20Award.pdf [Stand: 28.11.2007].

Abbildung 1: Qualität der Lehre: Ein systemisches Modell
(adaptiert nach Fend, 2001; Helmke, 2003; Reusser, 2003)



3.3 Weiteres Vorgehen

Im Jahre 2008 wird unter dem Fokus „Beratung und Betreuung von Studierenden“ gewählt. Dieses breite Feld ist nicht zwingend an eine Lehrveranstaltung gebunden. Für die Studierendenbefragung – welche für diesen Schwerpunkt beibehalten wird – sind aus technischen Gründen nur Dozierende wählbar, welche auch eine Veranstaltung durchführen. Deren Zahl beläuft sich allerdings auf über 1.500. Hochschuldidaktisch interessant wird dann eine tiefer gehende statistische Analyse der Items einerseits und der offenen Ant-

worten der Studierenden andererseits. Die Auswertung der erhobenen Daten liefert der Hochschuldidaktik wertvolle Hinweise zu folgenden Bereichen: Welches sind, aus Sicht der Studierenden, relevante Merkmale guter Lehre? Decken sich diese Merkmale einerseits mit den Kriterien der Expertinnen und Experten und andererseits mit Kriterien, welche die Lehr-Lern-Forschung in den Vordergrund stellt? Für die anwendungsorientierte Disziplin der Hochschuldidaktik ergeben solche Umfragen grundsätzlich aufschlussreiches Datematerial.

4. Fazit und Ausblick

Die eingangs gestellte Frage, wer warum einen Lehrpreis erhält und dadurch auch, welche Aspekte von „Lehre“ ins Zentrum gerückt werden, kann – wie zu erwarten – nicht abschliessend beantwortet werden. Es scheint vor allem kulturelle Differenzen in der Wahrnehmung der „Messbarkeit“ von Lehre zu geben. Will man eine Einzelperson oder ein Team auszeichnen, muss man sich zwangsläufig fragen, welche Kriterien dem Verfahren zugrunde gelegt werden. Hier scheint es vor allem im englischsprachigen Raum eine Tradition zu geben, wonach gute Lehre messbar sei. Auch in deutschsprachigen Ländern spricht man von „Grundsätzen guter Praxis in der Hochschullehre“ (Winteler 2005) resp. „Dimensionen guten Hochschullernens“ (Bachmann 2006) oder „Fachübergreifende Merkmale guten Unterrichts“ (Helmke 2006). Die Lehr-Lern-Forschung beschäftigt sich zudem auch seit längerem intensiv mit solchen Fragen. Trotzdem: Gibt es Merkmale, mit denen Lehrleistungen an Universitäten objektiv bewertet werden können? Dies scheint sehr schwierig zu sein, denn „Vergleiche mit objektivistischem Anspruch sind zur Bemessung der Lehrqualität nicht möglich“ (Winter; zitiert in Haerdle 2006, S. 11).

So kann es also nicht darum gehen, die „beste“ Dozentin oder den „besten“ Dozenten zu erküren, sondern lediglich Anhaltspunkte zu haben, wer besonders gut unterrichtet. Anders gefragt könnte auch in Erfahrung gebracht werden,

für alle Fakultäten und Fachbereiche vorgesehen ist, dieser aufgrund unterschiedlicher Fokussierungen vergeben werden soll. Die Wahl des Fokus für das Jahr 2007 „Großveranstaltungen mit über 200 Studierenden“ schränkte die möglichen Gewinnerinnen und Gewinner ein und erlaubte auch einen Vergleich. Zudem konnte damit ein Problemfeld diskutiert werden, welches an großen Universitäten weit verbreitet ist.

So wurden nur Studierende, die in Großveranstaltungen eingeschrieben waren, via Mail aufgefordert, eine Person zu wählen und ihre Wahl zu begründen. Dieselben Studierenden reiheten danach ihre Favoritin oder ihren Favoriten mittels Standard- und Fokuskriterien ein. Der Preisträger wurde in diesem Fall also in Verbindung mit einer bestimmten Lehrveranstaltung ausgezeichnet. Ebenfalls scheint es sinnvoll, die Standardkriterien guter Lehre aufgrund eines Modells (in unserem Fall das oben abgebildete systemische Modell von Unterrichtsqualität), welches der Komplexität der Fragestellung etwas näher kommt, zu bestimmen. Auch die Befragung von Expertinnen und Experten zum jährlich wechselnden Schwerpunktthema hat sich für die Erstellung eines Itempools als hilfreich erwiesen.

bei wem die Studierenden den Eindruck haben, sie hätten besonders viel gelernt. Ob hier Selbst- oder Fremdeinschätzungen (auf der Basis von Noten) zu Hilfe gezogen werden, bleibt noch zu diskutieren.

Einen diesbezüglich interessanten Weg wählten Kember und McNaught (2007), indem sie aufgrund von Interviews, die sie mit 62 Lehrpreis-Gewinnern führten, 10 Prinzipien guter Hochschullehre ableiteten.

Eine andere Frage stellt sich im Zusammenhang mit dem Anreiz-System: Ab wann wird ein Anreiz als solcher wahrgenommen? Sind 10.000 SF genug oder bräuchte es mehr? Könnte es auch ein Betrag sein, mit dessen Hilfe ein innovatives Lehrprojekt weitergeführt oder ausgebaut werden könnte? Oder lässt sich der Anreiz eines Lehrpreises nur mit mehr Reputation in der Öffentlichkeit erhöhen? Was vermag ein Landes-Lehrpreis, der sogar – wie in Australien – durch den Ministerpräsidenten vergeben wird?

Hier stellt sich die Frage nach der genauen Funktion dieses Preises. Die aus anderen Preisvergaben abgeleiteten Referenzmodelle machen deutlich, dass Kriterien und Verfahren entsprechend der Zielsetzung unterschiedlich gewählt werden müssen. Die Förderung von innovativen Lehrprojekten wird entsprechend anders organisiert werden müssen als die Ehrung für langjährige erfolgreiche Lehrtätigkeit.

Eine besondere Schwierigkeit zeigt sich in der Verbindung von Renommee und Studierendenbeteiligung: Die Reputation des Preises und des Preisträgers oder der Preisträgerin hängt nicht zuletzt von einer hochkarätigen Jury ab, die einen gewissen Bekanntheitsgrad besitzt, erworben dank herausragenden fachlichen Leistungen. Studierende können gerade dies aber kaum einbringen, haben aber, wie keine andere Gruppe, Einblick in die konkrete Realisierung von Lehre. Hier sind Modelle gefragt, die das eine berücksichtigen, ohne das andere zu vernachlässigen.

Bleibt abschließend festzuhalten, dass dann, wenn sich die Dozierenden nicht selber um den Preis bewerben, diese unter Umständen nicht einmal wissen, dass ein solcher vergeben wird und ihn deswegen auch nicht als erstrebenswert einstufen. Womit wir wieder bei der Titelfrage wären: Wie kann gute Lehre „angereizt“ werden?

Literaturverzeichnis

- Bachmann, H. (2006):* Ein Faltprospekt für gutes Hochschullernen und -lehren. *Das Hochschulwesen*, Jg. 54/H.4, S. 143-146.
- Fend, H. (2001):* Qualität im Bildungswesen: Schulforschung zu Systembedingungen, Schulprofilen und Lehrerleistung. Weinheim.
- Frey, B./Neckermann, S. (2006):* Auszeichnungen: Ein vernachlässigter Anreiz. *Perspektiven der Wirtschaftspolitik*, Jg. 7/H. 2, S. 1-14.
- Haerdle, B. (2006):* Ranking hin, Rating her. *duz MAGAZIN* (8), S. 11-12.
- Helmke, A. (2003):* Unterrichtsqualität - erfassen, bewerten, verbessern. Seelze.
- Helmke, A. (2006):* Was wissen wir über guten Unterricht? Über die Notwendigkeit einer Rückbesinnung auf den Unterricht als dem „Kerngeschäft“ der Schule. *Pädagogik* (2), S. 42-45.
- Kember, D./McNaught, C. (2007):* Enhancing university teaching lessons from research into awardwinning teachers. London.
- Lave, J./Wenger, E. (1991):* Situated Learning. Cambridge.
- Reusser, K. (2003):* Was ist das „Allgemeine“ an der Allgemeinen Didaktik? Verfügbar unter: <http://www.didac.unizh.ch/personen/reusser/>.
- Schlicht, U. (2007):* Seine Excellenz, der Student. Verfügbar unter: <http://www.tagesspiegel.de/magazin/wissen/uni/art296,2411229> [Stand: 28.11.2007].
- Winteler, A. (2005):* Professionell lehren und lernen (2., durchgesehene Aufl.). Darmstadt.

■ **Kathrin Futter**, Wissenschaftliche Mitarbeiterin der Arbeitsstelle für Hochschuldidaktik, Universität Zürich,
E-Mail: kathrin.futter@access.uzh.ch
■ **Dr. Peter Tremp**, Leiter der Arbeitsstelle für Hochschuldidaktik, Universität Zürich,
E-Mail: peter.tremp@access.uzh.ch

im Verlagsprogramm erhältlich:

Wim Görts (Hg.):
Projektveranstaltungen in Mathematik,
Informatik und Ingenieurwissenschaften

ISBN 3-937026-00-2, Bielefeld 2003, 142 Seiten, 18.70 Euro

Wim Görts (Hg.):
Projektveranstaltungen in den Sozialwissenschaften

ISBN 3-937026-01-0, Bielefeld 2003, 98 Seiten, 14.00 Euro

Bestellung - Fax: 0521/ 923 610-22, E-Mail: info@universitaetsverlagwebler.de